

Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2008)
Heft: 9

Artikel: The Picturesque : Synthese im Bildhaften
Autor: Mosayebi, Elli / Mueller Inderbitzin, Christian
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINLEITUNG

Eine England-Reise

Anlass zu diesem Heft gaben die Eindrücke einer sechswöchigen Reise, die durch ein Stipendium der Ernst Schindler-Stiftung ermöglicht wurde. Ziel der Reise war England, ein Land, das wir aus eigener Anschauung bis dahin kaum kannten. Bei der Vorbereitung liessen wir uns deshalb von vagen Ahnungen leiten und versuchten, den thematischen Rahmen möglichst weit zu fassen. Wir umrissen unser Interesse im Beziehungsfeld von Architektur und Landschaft, das uns gerade in Bezug auf England suggestiv erschien. Architektur und Landschaft stehen zwar immer in Verbindung, denn Architektur wird stets durch ‹Landschaft› gefasst, und umgekehrt ist Landschaft als Vorstellungskategorie erst durch die ‹Verräumlichung der Welt› entstanden, doch im englischen Kontext fanden wir im Hinblick auf dieses Verhältnis eine spezifische und ausgeprägte Situation vor. Die besondere Bedeutung der Landschaft mag in der räumlichen Begrenztheit der Insel begründet liegen, die früh eine beinahe flächendeckende Kultivierung und Gestaltung zur Folge hatte. Die rasche Industrialisierung Englands und damit einhergehend eine weitgehende Verstädterung der Gesellschaft haben verstärkt den ästhetischen Wert von Landschaft ins kulturelle Bewusstsein eingeschrieben. Eine aufklärerische Bewegung fand in der naturnahen Landschaft ihre politischen Ideale widerspiegelt, und die Romantik hat sie mit Sehensuchtsmomenten unterschiedlichster Färbungen überlagert. Der über Jahrhunderte gewachsene Wohlstand einer gesellschaftlichen Elite erlaubte es, Landschaft frei von utilitaristischen Zwängen zu gestalten. Sie hat deshalb auch früh einen gegenüber der Architektur autonomen Status erhalten, was zum einen die englische gegenüber der französischen Situation ‹modern› erscheinen liess, andererseits Voraussetzung für ein gleich-

wertiges Gegenüber von Architektur und Landschaft darstellt.

Zahllose Bauten, Parkanlagen und Gärten sowie Stadtplanungen der letzten drei Jahrhunderte bestärken den Eindruck, dass in England Architektur und Landschaft in besonderem Masse als ‹wechselseitig bedingtes Nebeneinander› gedacht werden und sich gewissermassen gegenseitig komplettieren. Diese wechselseitige Bedingtheit zeigt sich nicht nur in städtebaulichen Entwürfen oder architektonischen Projekten im Umgang mit Natur, sondern auch in vielfältigen formalen Bezügen und strukturellen Verwandtschaften von Architektur und Naturform. Dabei sind insbesondere die Cluster-Prinzipien zahlreicher Bauten des Arts and Crafts Movement sowie Projekte der Nachkriegszeit respektive des New Brutalism zu erwähnen, versteht man den Cluster als ein Ordnungsprinzip, das ähnlich wie Strukturen in der Natur ‹wachsen› kann. Auch bezüglich des Massstabs derartiger Strukturen entwickelte die englische Tradition eine enorme Varianz. Diese reicht vom Architekturfragment im Landschaftspark über das Landhaus mit Garten und die durchgrünte Siedlung bis hin zum städtebaulichen Entwurf. Gerade in der städtebaulichen Theorie und Praxis leistete England mit der Idee der Gartenstadt Bemerkenswertes. Sie fand weltweite Verbreitung und behielt ihre Bedeutung mindestens bis zur Realisierung der New Towns in der Nachkriegszeit bei.

Hintergrund des Interesses

Das Interesse am Themenkomplex um Architektur, Landschaft und Natur erklärt sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller architektonischer und städtebaulicher Fragestellungen. In zahlreichen zeitgenössischen Entwürfen spielen Naturformen



Besuchte Objekte (Auswahl), Sommer 2005

und -analogien eine zentrale Rolle, wobei bewusst die Grenzen zwischen Architektur und Natur ausgelotet und verwischt werden. Auch uns interessieren jene Momente, in denen das Architektonische ins Natürliche übergeht respektive das Tektonische ans Malerische grenzt. Es geht dabei nicht nur um die Nutzung eines enormen ästhetischen Potentials, sondern letztlich um das alte Bedürfnis, Kultur und Natur miteinander zu versöhnen, was in einer postagrarischen Zeit – vielleicht erstmals überhaupt – einlösbar scheint. Dabei ist gleichsam symptomatisch zu beobachten, wie sich die Landschaftsarchitektur zu einer der Architektur gleichberechtigten Disziplin entwickelt und ihr eigenes Terrain (zurück-)erobert. Im Städtebau und in der Raumplanung manifestiert sich die Verwischung von Kunst- und Naturform im Verschwinden des Antagonismus von Stadt und Land. Es ist in weiten Teilen Europas eine ‹totale Landschaft› entstanden, die mit dem traditionellen Instrumentarium des Städtebaus nicht mehr geplant und gestaltet werden kann. Mancher Ansatz bei der Gestaltung heutiger Agglomerationen geht von einer totalen und harmonischen Durchdringung von Siedlung und Landschaft aus. Wie bei der Gartenstadt sollen die Vorzüge von Stadt und Landschaft vereint werden. Dabei offenbart unsere Zeit ein gewandeltes Naturverständnis, wobei wiederum Parallelen nach England gezogen werden können. Zahlreiche so genannte Renaturierungen der jüngsten Zeit zeigen, dass es heute im Umgang mit Landschaft wohl eher um Poetik statt um Fortschritt geht; die technische Beherrschung der Natur tritt mehr und mehr in den Hintergrund und macht einem male- rischen Naturbild Platz – man wünscht sich ein «Utopia im Hier und Jetzt».

Versuchsanordnung

Die Absicht der Reise bestand darin, in einem Querschnitt durch drei Jahrhunderte und verschiedene Massstäbe dem spezifisch englischen Umgang von Architekten mit Landschaft nachzugehen. Bei unseren Recherchen haben wir bald bemerkt, dass dabei dem Picturesque besondere

Bedeutung zukommt. Der Begriff hat in England anders als im deutschen Sprachgebrauch mehr als nur eine umgangssprachliche Relevanz: Er beschreibt eine Kategorie der Ästhetik und – so vermuten und behaupten wir – ein gestalterisch-konzeptionelles Verfahren, das in England eine bis heute fortwährende Tradition nachzeichnet. Dieses Heft versucht den Entwicklungslinien des Picturesque anhand einzelner Projekte nachzugehen und dabei das angesprochene entwerferische Potential manifest zu machen. Dieses Unterfangen ist zum einen belegbar, gleichzeitig aber auch bewusst spekulativ angelegt: Es ist ein Versuch mit offenem Ausgang.

Elli Mosayebi und Christian Mueller Inderbitzin,
Juli 2008



Lancelot Brown: Petworth Park 1751–1764, Sommer 2005